

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 52 (1969)
Heft: 9

Rubrik: Schlaglichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kreuzigten und auferstandenen, des glorifizierten Christus, die die Sensibilität der jeweiligen Kreaturen berücksichtigen». (Man erinnere sich, wie einfühlsam der Nazarener bereits die Sensibilität der Pharisäer und Schriftgelehrten berücksichtigt hat!) Die nicht blos terrestrische, sondern kosmische Herrschaft Christi steht für Prof. Martini fest, denn nach Kol. 2,10 ist Christus «das Haupt jeder Gewalt und Macht». Freilich sollen wir, so mahnt der Gottesgelehrte, den religiösen Sinn des Vorstosses in den Weltraum nicht überschätzen. Er unterstreicht daher, die direkte Offenbarung erfahre der Mensch «durch Christus, das Wort». (Worunter natürlich das von der Kirche interpretierte Wort zu verstehen ist.)

Ob der den Artikel abschliessende himmelhohe Gedankenflug von dem geistlichen Professor oder vom Artikelschreiber ist, geht aus dem Text nicht klar hervor; von kritischem Geist ist er jedenfalls unbeschwert. Der Mensch, lesen wir da, werde im Zeitalter der Weltraumfahrt zu Gottes «bewusstem Mitarbeiter bei der Fortsetzung des Schöpfungswerkes bis zur Wiederkunft Christi». (Christus selber hat — Matth. 24 — für die Zeit vor seiner Wiederkunft perfiderweise keine Eroberung des Weltraums, sondern Kriege, Hungersnöte, Erdbeben usw. prophezeit.) Zwecks philosophischer Weihe wird der auf Christus gedeutete Punkt Omega Teilhard de Chardins bemüht: durch wachsende Komplexität (um die sich wohl besonders die von Christus gepriesenen Unmündigen verdient machen werden?) gehe die Welt der Einheit in Christo entgegen, wobei sich die Komplexität «durch eine ungeahnt gesteigerte planetarische, ja — wer weiß? — interplanetarische Sozialisierung gestaltet». (Hoffentlich erlebt das noch der Negerfarrer Ralph Abernathy, der im Namen der sozial Benachteiligten gegen den Mondflug von «Apollo 11» protestieren wollte.)

Wieviel Förderung die Weltraumfahrt von der Theologie, namentlich von der römisch-katholischen, zu erwarten hat, bedarf nach dem Angeführten keines weiteren Beweises. Welch ein Ansporn muss es z. B. für künftige Astronauten sein, wenn sie mit der Aussicht, einen Stern voll Ewigverdammter anzutreffen, in den Weltraum starten können! Irdische Christen, ausserirdische Selige und Verdammte zu interplanetarischer Sozialisierung zusammenwirkend — welch eine Zukunftsvision!

Der Wahrheit zuliebe sei noch eine kleine Abweichung vom wissenschaftlichen Ernst erwähnt. Nebst den katholischen Kapazitäten hat Alfred Labhart auch den in Rom wirkenden lutherischen Pastor Hans Sander interviewt und von ihm das erfrischende Wort vernommen: wenn eines Tages bevölkernte Welten angetroffen würden, «dann müssten manche Theologen schlottern ...» Hätte er gesagt «die christlichen Theologen insgesamt», so wäre es das gescheiteste Wort in dem weltraumtheologischen Beitrag der «Weltwoche» gewesen. Möglich ist aber auch, dass es dannzumal keine Theologen mehr gibt.

Robert Mächler

ungen) Leute zum Austritt aus der Kirche zu bewegen. Die «Aktion für freie Demokratie» wolle nun die Kirchen aufklären über diese Aktion und auch über die zu erwartenden Argumente der Austrittswilligen. So weit unsere Quelle.

Wir haben es hier also mit einer Spitzelorganisation zu tun, die dem Klassenkampf von oben dienen und die geistige Freiheit knebeln soll. Sie hat sich einen prachtvollen phrasenhaften Namen zugelegt: was heißt denn «freie» Demokratie? Gibt es eine «unfreie» Volksherrschaft? Sind die Menschen, die sich von der Vorherrschaft der Kirche befreien, nicht eher auf dem Wege zu grösserer Freiheit, sollten sie deshalb nicht eher in ihrem Unterfangen unterstützt werden als bei ihren geistlichen Oberen denunziert?

Wer sich so mit Lügen tarnt, ist ein Wolf im Schafspelz, vor dem man sich hüten muss!

Luzifer

Schlaglichter

«Aktion für freie Demokratie», was ist das?

Wie der «Tagesanzeiger» vom 8. August 1969 zu berichten weiss, hat sich in Zürich eine «Aktion für freie Demokratie» gebildet, die sich gegen extremistische Umtriebe richte. Es handle sich nicht — wie eine ihrer führenden Persönlichkeiten, Herr Ernst Cincera, freisinniger Kantonsrat und Major der Schweizer Armee, erklärte — um eine rein antikommunistische Organisation, sie richte sich vielmehr unter anderem auch gegen die aus rechtsradikalen Kreisen in Deutschland stammenden Strömungen.

Die «Aktion für freie Demokratie» will mit verwandten öffentlichen und privaten Institutionen zusammenarbeiten wie dem «Schweizerischen Ostinstiut», dem «Schweizerischen Aufklärungsdienst» und der «Sektion für Heer und Haus». Doch wolle sie nicht wie diese «auf Grund von Gehörtem und Gelesinem Bulletins verfassen», sondern sich selbst Informationen beschaffen, gleichsam dort einspringen, wo der Bundespolizei von Gesetzes wegen die Hände gebunden seien. Mit dem so gewonnenen Material sollen dann die Betroffenen bedient werden, «damit diese selber handeln könnten».

Als Beispiel führte Kantonsrat Cincera an, sie wären der «momentan aktiven Subversion gegen die Kirche» nachgegangen. Dahinter stecke eine linksradikale Gruppe, die der «Fortschrittlichen Studentenschaft Zürich» nahestehne. Diese Gruppe versuche gegenwärtig mit einer «gesteuerten Aktion» (vorgedruckte Austrittserklä-

Kurs auf Klerikofaschismus?

Steuert die westdeutsche Bundeswehr und mit ihr die Bundesrepublik dem Klerikofaschismus entgegen? Diese Frage wird besorgt in Kreisen der deutschen Freidenker erörtert, nachdem die Absicht Bonns bekannt geworden ist, zum Leiter des wissenschaftlichen Forschungs- und Lehrstabes der Koblenzer Bundeswehrschule für innere Führung den erzkatholischen Professor Pöggeler zu berufen. Pöggeler gehört zu den konservativsten Elementen innerhalb des deutschen Katholizismus, ist Präsident der katholischen Elternschaft Deutschlands und im Streit um die Konfessionsschulen als einer ihrer hartnäckigsten Befürworter hervorgetreten. Er gehört auch der «Grundsatzkommission im katholischen Bildungsrat» an und ist Berater der bischöflichen Kommission für Familie, Schule und Erziehung. Als solcher hat er den neuen Sexualkunde-Schulatlas angegriffen und wiederholt strenge Massnahmen gegen die fortschrittliche Jugend gefordert. Aus Kreisen des Deutschen Freidenker-Verbandes ist heftig gegen die Berufung Pöggelers auf den genannten Posten protestiert worden.

wg.

«Christentum in Selbstauflösung»

«Reformfreudig» — wie die «Kreiszeitung» in Syke (27. 2. 1969) es nannte — ist Pastor Wolfgang Schiesches, Jahrgang 1931, seit 4 Jahren Gemeindepfarrer der Dietrich-Bonhoeffer-Ge-

meinde in Bremen-Huchting. Seine bereits durchgeführten Modernisierungen überkommener Einrichtungen der Kirche sind beachtlich. Er lässt junge Leute in der Kirche tanzen, rauchen, diskutieren und Bier trinken. Das Zeremoniell des Abendmahls hat er geändert und lässt es an einem runden Tisch in der Kirche einnehmen. Schiesches erreichte auch den Beschluss der Gemeindeversammlung, den Gottesdienst vom traditionellen Sonntagvormittag auf den Sonntagabend zu verlegen. Er bevorzugt übrigens wie seine Anhänger Rollkragenpullover und ist ständiger Gast im Lokal «Lila Eule», dem Treffpunkt der jungen **Linken** Bremens. — Gewagter sind aber noch seine sogar von der Presse wiedergegebenen Bekundungen wie z. B.: Die «Verbrüderung von Staat und Kirche» habe sich oft unheilvoll ausgewirkt. — Im Laufe der Zeit habe sich gezeigt, dass gerade die Kirche «an Brutalität kaum zu übertreffen» sei. Kirche und Staat arbeiteten auch bei der Militärseelsorge, die Schiesches «Volksverdummung» nannte, Hand in Hand. — Der Einfluss der Kirche auf die politische Willensbildung zeige sich auch darin, dass in vorwiegend katholischen Gegenden die Wähler zur CDU geführt würden. — Noch bis heute würden die jungen Menschen ohne ihr Zutun in den Glauben hineingeboren, den vor 450 Jahren der damalige Fürst gehabt habe. — Der Religionsunterricht wäre **grundgesetzwidrig**. Zudem gäbe es keine Religionsfreiheit, da nur evangelische und katholische Geistliche vom Staat bezahlt würden, nicht aber die Vertreter kleinerer Gruppen. — «Die Institution der Kirche ist überfällig. Nur wenn sie kaputt geht, kann das Evangelium wieder sichtbar und glaubhaft gemacht werden. Ich beteilige mich am Prozess der Zerstörung von Kirche und religiösem Aberglauben. Die Kirche bröckelt und bricht. Und was fallen will, das muss man stossen.» — Kein Wunder, dass der Kirchenausschuss gegen den «meuternden» Pastor Schiesches ein Disziplinarverfahren einleitete, das er jedoch mit einer Klage beantwortete. Auf die Frage, warum er denn erst Pastor geworden sei, antwortete Schiesches: «Weil ich die Kirche in der heutigen Form abschaffen will und ihr so viel schaden will wie möglich. Das kann man am besten von innen her und mit einem Gehalt.» — «Die Reformation geht weiter», sagte schon Schleiermacher. Wie gut, dass es heute keine Inquisitions-

gerichte und Scheiterhaufen mehr gibt. — Man wird an den Spruch erinnert: «Ihr wollt die Bibel neu gestalten, was unwahr daraus streichen fort? Der Plan ist gut und lässt sich halten. Doch sicher wird er nur erreicht, wenn Ihr die ganze Bibel streicht.

Dr. Lothar Nath

Westliche Kultur in Vietnam

Während der «ruhigen Jahre» (1957 bis 1960) unternahm der Norden beachtliche Anstrengungen, um nicht nur die kurz zuvor begangenen Fehler zu korrigieren, namentlich bei der Verwirklichung der **Agrarreform**, sondern vor allem, was noch wichtiger ist, um die politische Revolution mit wirtschaftlicher Entwicklung zu verbinden. In der gleichen Zeit hat laut einem Bericht der amerikanischen Hilfsorganisation Südvietnam gebaut:

« 47 000 m² Kinos und Tanzsäle und
6 500 m² Krankenhäuser;
3 500 m² Reismühlen und
56 000 m² Kirchen und Pagoden;
86 000 m² Schulen, aber auch
425 000 m² Villen und teure Mietwohnungen.»

Voice of Freedom

Die evangelische Kirche Deutschlands endgültig gespalten

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat nun dem Vorhandensein zweier deutscher Staaten, der Bundesrepublik und der Demokratischen Republik, Rechnung tragen müssen und sich auch formell in zwei kirchliche Organisationen aufgespalten. Der Beschluss erfolgte am 10. Juni 1969 und wurde von der deutschen Öffentlichkeit stillschweigend zur Kenntnis genommen.

Schon im Mai 1969 war der «Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR» von den acht ostdeutschen Landeskirchen gebildet worden, was die Voraussetzung für die Lostrennung von der Vereinigung aller deutschen evangelischen Kirchen schuf. Damit ist ein langjähriges Ziel der massgebenden Kreise der DDR erreicht, die evangelischen Kirchen der DDR immer mehr den politischen und geistlichen Einflüssen der deutschen Bundesrepublik zu entziehen. Allerdings ist Widerstand gegen diese Neuordnung bei einem Teil der Evangelischen in der DDR vorhanden. Es ist aber unwahrscheinlich, dass sich die Opposition in irgend einer Form gegen die Tatsache der

Trennung der beiden deutschen Staaten durchsetzen könnte. (Vgl. «Vorwärts», SPD vom 17. Juli 1969.)

B. O. Bachter

Atheismus auf dem Monde

Wie ich den «Waiblinger Stadt Nachrichten» vom 24. Juli 1969 entnehme, ist Neil Armstrong, der erste Mensch, der seinen Fuss auf den Mond setzte, ein Atheist. Was werden die lieben Christen, die es vernehmen, dazu sagen! Aber ein süßer Trost bleibt ihnen: die beiden andern Astronauten gehörten christlichen Gemeinschaften an; der eine ist Presbyterianer, der andere Episkopalist. Scherweise beigefügt: Auch der Mensch, der zuerst die Erde betrat, Adam, war kein Christ. Solche gab es «damals» noch nicht. Man muss es sagen: Die Christen haben mit der Besetzung der von Gott geschaffenen Himmelskörper Pech. E. Br.

Katholische Kirche und Tierschutz

Im «Tier» war die Stellungnahme des Papstes Pius XII. vom 10. November 1950 zu Fragen des Tierschutzes zu lesen. Zwischen den vielen schönen Worten unter Bezug auf das Alte Testament (Genesis 1,28) scheint der Pferdefuss in dem Satz zu liegen, dass angeblich der «Schöpfer» die Tierwelt dem Menschen zum «Dienen» anvertraut hätte. Es kommt aber darauf an, was christliche Menschen unter diesem «Dienen» verstehen, was sie glauben, diesen «Dienern» antun zu dürfen.

Die «National Catholic Society for Animal Welfare» in New York protestierte bei ihrer Diözese gegen die scheußlichen Tierversuche der Ford Motor Co., Detroit, bei denen man Autos mit festgeschnallten Affen (Paviane) auf Hindernisse rasen lässt, um aus den Verletzungen der Tiere angeblich Schlüsse für die Verbesserung der Sicherheit zu ziehen. Die Antwort des Sprechers der Diözese lautete: «Gott hat die ganze Natur, Tiere und Pflanzen geschaffen, damit sie alle dem Wohle des Menschen dienen. So stehen Versuche zur Verbesserung der Verkehrssicherheit völlig im Einklang mit dem Willen Gottes und mit der göttlichen Vernunft.»

Dass diese Stellungnahme kein Einzelfall ist, wird bestätigt durch die Tatsache, dass die katholische Kirche nichts unternimmt gegen bekannte Tierquälereien wie die Froschschenkelbeschaffung oder die Vogeljagd in Italien und ähnliches. Dr. Lothar Nath